

# Kein Abschluss ohne Anschluss

Das Neue Übergangssystem  
und die Rolle und Funktion der  
Bildungsträger aus Sicht der  
Verbände auf Landesebene

# Nach wie vor gilt:

- Freie Wohlfahrtspflege NRW und LAG Jugendsozialarbeit NRW begrüßen die Neuordnung des Systems im Übergang von der Schule in den Beruf in Nordrhein-Westfalen.

# Rolle der gemeinnützigen Bildungsträger u. ihrer Verbände

- Wir waren mal
  - Partner, Garant für innovative Entwicklungen, Mitgestalter
- Heute sind wir eher
  - Jugendberufshilfefeuerverwehr
  - Dienstleister oder Lieferant von Leistungen
  - (Vorübergehender) „Ausputzer“ für Aufgaben, die der Schule zugeschrieben, aber von ihr nicht geleistet werden
- Wir wollen
  - Als Partner wie andere gesellschaftliche Kräfte eingebunden werden, unser Know How zur Verfügung stellen und an der gesellschaftlichen Gestaltung im Allgemeinen und dem erfolgreichen Umbau des Übergangssystems in NRW im Speziellen mitwirken

# Verbände sitzen am „Katzentisch“

- Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege müssen anders als die Arbeitgeber- und Gewerkschaftsverbände ihre gestaltende Beteiligung am Reformprozess einfordern,
- Missachtung der dialogorientierten Zusammenarbeit führt zu
  - kritischer Distanz zum Prozess,
  - vergeudetem, nicht genutztem fachlichen Know-How
  - bindet Zeit- und Personalressourcen, um Informationen über Dritte zu besorgen und irgendwie „positiv Einfluss“ zu nehmen.

# Wir stellen fest

- Das Neue Übergangssystem richtet sich an die „gesellschaftliche Bildungsmitte“.
- Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sind – allein schon aufgrund der Quantität – eine „Randgruppe“ bei der Umsetzung des Neuen Übergangssystems
- Die bisherige Umsetzungspraxis ist schullastig. Es müssen in NRW ca. 2800 allgemeinbildende Schulen und 380 Berufskollegs mit größtenteils festangestelltem Personal bei der Umsetzung und Veränderung von Curricula und Aufgaben mitgenommen werden
- Inklusionsthema rückt das Übergangsthema an Schulen in den Hintergrund

# Akquise der Plätze für Berufserkundung ab Klasse 8 ist ein Mammutvorhaben

- Das „Mengengerüst“ ist riesig. Im Schuljahr 2012/13 befinden sich in den 8. Klassen ca. 190.000 Schülerinnen und Schüler, in der 9. Klasse ca. 196.000 Schülerinnen und Schüler
- Akquise von Plätze, Ablauf, Verteilung der Berufserkundungsphase muss regional zentral abgestimmt, vorbereitet und umgesetzt werden
- Wirtschaft wird nicht ausreichend Plätze zur Verfügung stellen (können)
- Schaffung ausreichender Berufserkundungsangebote geht nicht ohne die Bildungsträger

# Förderung der Berufsorientierung nach dem Gießkannenprinzip

- Flächendeckung bei der Berufsorientierung von der Förderschule bis zum Gymnasium geht zu Lasten bisheriger Qualitäts- und Durchführungsstandards für Schülerinnen und Schüler, die verstärkte Unterstützung benötigen:
  - Berufsfelderkundung in Klasse 8 sieht 3 Tage statt 10 Tage vor
  - Potentialanalyse (1 Tag statt 2 Tage)
- Gewinnung ausbildungsfähiger Jugendlicher für das duale System ist originäre Aufgabe des Partners im Ausbildungskonsens: Wirtschaft

# Kommunale Koordinierung

- Mindestanforderung an personelle und fachliche Ausstattung bei Landesförderung
- durchsetzungsfähige, integrierende, moderierende Persönlichkeiten
- Anbindung und Ausrichtung in der Stadtverwaltung – kurze Wege zu Stadt-/Dezernats-/Amtsspitze



# Einbeziehung von öffentlicher u. freier Jugendhilfe/-berufshilfe vor Ort

- Jugendhilfe gehört unbedingt in Beirat der Kommunalen Koordinierung
- Einbinden der örtliche Experten der freien Jugendhilfe und Jugendberufshilfe in die fachlichen Ausschüssen der Kommunalen Koordinierung
- Die diesbezüglichen vertraglichen Vorgaben für die kommunale Koordinierung müssen vom Land nachhaltig mit begleitet werden
- Rückmeldungen aus der Trägerlandschaft reichen von „gute Einbeziehung“ der Jugendhilfe (oft nur der öffentlichen), Nutzen vorhandener Strukturen (z. B. 78-er Ausschüsse KJHG) bis hin zu keine Wahrnehmung, wer vor Ort mitwirkt.
- Für die Interessenswahrnehmung der sozial- und individuell beeinträchtigten Jugendlichen im Übergangssystem halten wir eine starke Beteiligung der Jugendhilfe für unbedingt nötig

- Ein starkes Übergangssystem, das wirklich allen Jugendlichen eine Ausbildungsperspektive bieten will, braucht eine triale Lösung
  - Ausbildung im Betrieb
  - Schulische Ausbildung(svorbereitung)
  - Überbetriebliche Ausbildung und Berufsvorbereitung

# Angebote an Berufskollegs

- Berufsvorbereitungsklassen (1. Jahr) und Berufsfachschulklassen (2. Jahr) sind für Jugendliche, die an Schule gescheitert sind, keine geeigneten Lernorte
- Im übrigen wird die den Berufskollegs bereits seit einigen Jahren vorgegebene Begleitung betrieblicher Praxis von KSOB-Schüler/inne/n nur zu 40 % umgesetzt
- Und „schwierige“ Jugendliche stören den Schulbetrieb. Bleiben sie weg, wird dem nicht nachgegangen.

# Übergang für benachteiligte Jugendliche

- Am Bedarf orientierter Ausbau Jugendwerkstattplätzen in bislang unter-/unversorgten Regionen
- Produktionsorientierte Bildungsangebote
- am Bedarf orientierte Platzzahlen berufsvorbereitender Bildungsmaßnahmen
- Besondere Angebote für junge Flüchtlinge

# Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit

Reiner Mathes

Fachreferent Arbeit/Jugendsozialarbeit im  
Paritätischen LV NRW

[mathes@paritaet-nrw.org](mailto:mathes@paritaet-nrw.org)

Tel. 0201/89533-22

Mobil 0172/2023884